

Filzbach: Der Nachfolgewirt schlägt bereits seine Zelte auf

Schönstes Herbstwetter, und dennoch ist das Restaurant «Habergschwänd» geschlossen. Dank Ruedi Pfiffner sitzen die Gäste der Sportbahnen nicht auf dem Trockenen.

Von Fridolin Rast

Filzbach. – Gestern kurz nach Mittag in Filzbach. 60 bis 70 Leute haben die Sportbahnen Kerenzerberg auf den Berg transportiert. Beim Restaurant «Habergschwänd» steht in der strahlenden Herbstsonne eine Tafel: Geschlossen. Grill, Kaffee und kalte Getränke bekommen die Wanderer und Trottnettfahrer trotzdem. Im Zelt, das Ruedi Pfiffner letzte Woche bei der Bergstation aufgestellt hat.

Sportbahnen-Betriebsleiter Roger Kolb muss endlich nicht mehr enttäuschten Gästen erklären, warum das Restaurant geschlossen ist.

«Kerenzer wieder vorwärtsbringen» Kolb stellt Pfiffner vor: «Er hat seine Wurzeln auf dem Kerenzer, er hat sofort angepackt und möchte sofort auch das Restaurant 'Habergschwänd' übernehmen.» Pfiffner betreibt eine Event-Firma im zürcherischen Schönenberg und im schwyzerischen Hoch Ybrig.

Er wolle auf den Kerenzer «heimkommen», sagt Pfiffner selber. Und hier das Restaurant führen sowie touristische Angebote organisieren und vermarkten: «Ich will auch die Leute von den Sportbahnen unterstützen und hoffe auf Gegenseitigkeit.» Zusammen mit den einheimischen Anbietern will er Wander- und Schneeschuhtouren, Schlittel- und Fondueabende organisieren, im kleinen Rahmen auch Schlittenhunde-Anlässe und mehr. Er sei der Richtige fürs «Habergschwänd», ist Kolb überzeugt. Nach dem Wochenende Mitte Sep-



Provisorium: Ruedi Pfiffner wirtet schon mal im Zelt, und Betriebsleiter Roger Kolb (rechts) möchte ihn auch als «Habergschwänd»-Nachfolger. Bild Fridolin Rast

tember ohne Wirt hatte man es bei den Sportbahnen endgültig satt. Den angekündigten Streik führten die mitarbeitenden Rentner zwar nicht durch. Ein Ziel habe man nämlich bereits erreicht, so einer von ihnen: Dank Pfiffner hätten die Sportbahnen-Gäste nicht ohne Speis und Trank bleiben müssen.

Möglichst rasch Vertrag beenden ... Von Montag, dem 19. September an haben die Pensionäre Buch geführt. «Geschlossen» steht an sämtlichen Wochentagen seither, meist bei bestem Wetter. Samstag, 24. September: «Geschlossen, Wetter optimal, Son-

ne.» Sonntag, 25. September: «Geschlossen, Sonne.» Nur letztes Wochenende war zwei Tage lang während sechseinhalb Stunden offen: «10 Uhr bis 16.30 Uhr.» Es gehe nur noch darum, den Vertrag mit dem bisherigen «Habergschwänd»-Wirt Michael Schadegg möglichst bald aufzulösen, kommentiert Kolb.

... aber nur gegen Bares Schadegg selber bezeichnet die Umsätze am Wochenende als «zufriedenstellend», dass er aber Konkurrenz gehabt habe durch Pfiffner, sei «un schön». Seine Abwesenheiten erklärt Schadegg so: Unter der Woche verdie-

ne er zu wenig auf dem Berg, und am vorherigen Wochenende habe er ein zweites Lokal neu eröffnen müssen. «Ich biete ihm 5000 Franken und Ankaufpreise für das Warenlager, wenn er sofort geht», offeriert Ruedi Pfiffner. Damit er sich noch rechtzeitig vor dem Wintereinbruch auf die Saison einrichten könne.

Er könnte mit einer vierstelligen Ablösesumme und dem Verkauf der Waren «gemäss Inventar» leben, meint Schadegg zur «Südostschweiz». Dann räume er bis Mitte Oktober. Denn, das muss er zugeben: Für ihn laufen im «Habergschwänd» nur die Kosten.

NEULICH IM «LINTHHÖFLI»

Schöner Strahlen für die Wahlen

Von Marc Schwitter

Am Stammtisch. Koni bestellt noch ein Bier. «Seit letzter Woche kenne ich den Unterschied zwischen Politikern und Gebrauchtwagenhändlern.» Peter: «Und der wäre?» Koni: «Politiker dürfen ihren Werbemüll in meinem Briefkasten entsorgen, auch wenn dort ein Stopp-Reklame-Kleber angebracht ist.» Peter: «Immerhin: Dank de Flyer weisst du auf Anhieb, welche Köpfe du streichen kannst.»

Koni nickt. «Wahlplakate sind jedoch einiges angenehmer. So vielen lächelnden Menschen begegnest du um 6 Uhr morgens am Bahnhof nur während der Wahlzeit.» Peter: «Vor den Wahlen lächeln sie alle. Ich würde gerne mal die Gesichter nach den Wahlen sehen. Anstatt die Resultate in trockenen Zahlen zu veröffentlichen, könnte man einfach nochmals eine Serie Plakate mit aktuellen Fotos schalten.»

Koni: «Plakate sind auch viel unterhaltsamer als Flyer. Besonders, wenn sie nebeneinander stehen.» Peter: «Genau. So wie das Plakat mit 'Schweizer wählen SVP' neben jenem mit dem 'Ja'-Slogan der SP.»

Koni: «Ist eigentlich 'Schweizer wählen SVP' eine Feststellung, ein Wunsch oder eine Behauptung?» Peter: «Eher eine Art Zauberformel. Die Partei murmelt den Satz in einem Beschwörungsritual bei Vollmond, wenn sie den Zottel schlachtet. Mike Shiva hat denen gesagt, das würde ihnen viele Stimmen bringen.» Koni: «So ein Quatsch!»

Peter: «Du musst halt die Wahlprospekte lesen.» Koni: «Die landen bei mir im Altpapier. Ausser die Werbung der Grünen. Die werfe ich gleich auf den Komposthaufen des Nachbarn.»

Marc Schwitter ist Bürger von Näfels und arbeitet unter anderem als Pointenschreiber für Giacobbo/Müller. www.textpingpong.ch.

Glarner am schwarzen Zürcher Fussball-Derby

Ein Glarner GC-Fan war mittendrin, als am Samstag im Zürcher Letzigrund die Fackeln flogen. Er schildert, wie er das schwarze Fussball-Derby aus nächster Nähe erlebt hat.

Von Brigitte Tiefenauer

Zürich/Glarus. – Das Spiel der Super-League im Zürcher Letzigrund schreibt die 74. Minute. Der Glarner GC-Fan G.* und seine Kollegen bejubeln das 2:1 der Grasshoppers, als ein Vermummter die Schranke des FCZ-Sektors überspringt und durch die



Desaster im Letzigrund: Im GC-Sektor herrscht der Krieg der Hooligans.

neutrale Osttribüne Richtung GC-Sektor stürmt. Hinter dem Rücken hält er eine Leuchtpetarde. Er schiebt einen Jungen beiseite, der eine Fahne schwingt – und wirft den Leuchtkörper mitten in die Menge der GC-Fans. G. erlebt das Geschehen aus zwanzig Metern Entfernung, macht Fotos.

Bei GC kein Geld in Bussenkasse Dem Radikalen folgen drei Kumpane, dann zehn weitere. Sicherheitskräfte steigen die Treppe hinunter. Unaufgeregt. Setzen noch die Helme auf. Weitere Fackeln fliegen.

«Die Polizisten versuchen zu verhindern, dass die GC-Fans sich wehren müssen oder gar aggressiv wer-

den», sagt G. Das sei unsinnig, denn «kein GC-Fan will sich in der diffizilen Fan-Szene gegenüber den FCZ-Chaoten exponieren oder ein Stadionverbot riskieren.» Deshalb hätten sich einige GC-Fans verummumt, als die FCZ-Fans auftauchten.

Ob GC-Fans die Gegner zuvor provoziert hätten, hat G. nicht mitbekommen. Es sei aber denkbar. «Provokationen unter den Fan-Gruppierungen sind an der Tagesordnung – leider.»

GC habe den Hooliganismus aus finanziellen Gründen weitgehend unterbunden. «Die Fans, die den Club finanziell unterstützen, wehren sich dagegen, dass ihr Geld wegen Hooligans in Bussenkassen fliesst.» Der FCZ sei

offenbar noch nicht so weit. Seine Vereinsführung dulde Ausschreitungen, weil sie fürchte, durch Sanktionen Fans zu verlieren.

«Ich gehe zum nächsten Match» Das Treiben eskaliert. In der 77. Minute beendet Schiedsrichter Kever die Partie – «just als die Lage nach der langen Leidenszeit so erfolgversprechend für GC ist».

G. und seine Fankollegen, junge Fans und ganze Familien werden Zeugen wüster Schlägereien im GC-Sektor. Die Security-Männer bleiben tatenlos. Das ist auf G.s Bildern ersichtlich. «Sie wollen die Eskalation wohl nicht verschärfen», vermutet er.

Wenig später verlassen die Hooligans das Stadion – in der Masse der Zuschauer. «Alle wollen hier raus und weg», sagt G. Sicherheitshalber zieht er das Fan-T-Shirt aus. Ein guter Entscheid. «Auf der Fahrt Richtung Albisriedenplatz kommt ein schwarzer Block auf uns zu. Wohl 300 Leute. Die meisten verummumt. Einem Golf mit GC-Wimpel drücken sie die Seite ein.»

Vier Randalierer werden festgenommen. Ein 27-jähriger Schweizer wird später wegen Körperverletzung an die Staatsanwaltschaft überliefert. Zwei jugendliche Schweizer und ein Deutscher werden wieder entlassen.

G. ist frustriert – wegen dem verpassten Sieg für GC und dem tiefen Fall des Fussballs. Einschüchtern lässt er sich aber nicht. «Ende Oktober gehe ich zum nächsten Match.»

*Name der Redaktion bekannt.

Andere Seiten, andere Sichten

Zürich. – Die Meinungen zum Derby sind geteilt. Marc Caprez, Sprecher des Zürcher Sportdepartements, ist überzeugt, dass «GC-Fans mit gestohlenen FCZ-Fahnen zuerst provoziert» hätten. Zwar flogen Petarden, die Security habe die Fans aber unverzüglich geteilt und eine Konfrontation der beiden Lager vermieden. Nun müsste das Stadion punkto Sicherheit endlich verbessert werden. Und Stadtpolizei-Sprecher Marco Pisa: «Polizei und Security haben gut reagiert. Leider finden Radikale immer Wege, unerlaubte Gegenstände ins Stadion zu schmuggeln.» (bt)

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin: Südostschweiz Presse und Print AG
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger
Redaktionsleitung: David Sieber (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Femppel (Überregionales), Rolf Hösli (Redaktion Glarus), Thomas Senn (Redaktion Gaster/See)
Ab- und Zustellservice: Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo-glarus@suedostschweiz.ch
Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG

Erscheint siebenmal wöchentlich
Gesamtauflage: 124 760 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt)
Reichweite: 236 000 Leser (WEMF/SW-beglaubigt)

Adresse: Die Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40.
E-Mail: Redaktion Glarus: redaktion-g@suedostschweiz.ch; Redaktion Online: redaktion-online@suedostschweiz.ch.

Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagsausgabe.